© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der Vortrag unseres außerordentlichen und korrespondirenden Mitgliedes wird, wie wir hören, in einiger Zeit als besonderes Werk gedruckt werden und machen wir im voraus darauf aufmerksam.

Besonders rühmend müssen wir noch hervorheben, daß Herr Ernst Semmel auf Berga einen prächtigen schwarzen Bastardhahn von Fasan (Phasianus colchicus) und Haushuhn ausgestellt hatte, welcher das Interesse namentlich der Jagdverständigen unter den Anwesenden im hohen Grade erregte.

Nachdem 10 1/2 Uhr die Versammlung geschlossen wurde, vereinigte sich ein großer Theil der Anwesenden zu einem gemüthlichen, heiteren Mahl.

Das streng winterliche Wetter gestattete am folgenden Tage keine Exkursionen und versammelten sich die auswärtigen Mitglieder nach beendeter Vorstandssitzung beim zweiten Vorsitzenden. Förster.

Ein Frühlingsseufzer von Herzen Im bösen bösen Märzen.

Märzenschnee, o weh, o weh!
Ruft's, wohin ich hör' und seh'.
Frühling, sag nur, wo du bleibst,
Daß du noch nicht Knospen treibst,
Eises Fesseln noch nicht brichst,
Grüne Kränze noch nicht flichst?

Komm und sieh' in ihrem Harme
Häslein, Vöglein; dich erbarme!
Wie sie frieren, hungern, schrein,
Daß es geht durch Mark und Bein!
Komm, ach komm! Dir lohnt es lang
Tausendstimmiger Gesang.

Pehritzsch. Th. Th.

Die Vogelwelt in Emin Pascha's Ländern.

Von Dr. Franz Diederich.

I.

Der Mann, dessen Name in den letzten Monden überall im Tagesgespräch auftauchte und dasselbe beherrschte, ist neben seinen Eigenschaften als bewunderungswürdiger Vorkämpfer der Civilisation in centralafrikanischen Gebieten zugleich ein trefflicher Beobachter, dem die Kenntniß der Natur in den von ihm verwalteten Aequatorialprovinzen schon heute, wo doch nur verhältnismäßig weniges, nur fragmentarisches von ihm zu uns gedrungen, die vielseitigste Förderung, mag man das Auge wohin auch immer wenden, verdankt. Das Thierleben fesselte unsern Landsmann Emin Pascha innig, wie jeder seiner Briefe und Berichte offen beweist, und besonders war es die Vogelwelt, deren tropische Pracht den Eifer seiner forschenden Beobachtung nie erkalten ließ. Sechs große Sendungen von Vogelbälgen sind seither in europäische Museen gelangt, drei nach Wien, zwei nach Bremen und eine, die letzte, nach London. Neu und vervollständigt liegt nun das Bild der Ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at
breitung der Vogelwelt in den in Frage stehenden Theilen Afrikas vor uns aufgerollt. Die Früchte der Beobachtungen sind in den von v. Pelzeln, Hartlaub und Shelley bearbeiteten Sendungen niedergelegt, nicht vollständig, weil Hartlaub, in dessen Händen sie verwahrt werden, von Emin noch nicht zur Veröffentlichung derselben autorisiert wurde. Eine große Zahl sehr schöner, fesselnder Beobachtungen findet sich in den Briefen unseres Landsmannes verstreut, in den Briefen, welche vor kurzem von Georg Schweinfurth und Friedrich Ratzel gesammelt der Oeffentlichkeit übergeben wurden. Diese Beobachtungen vor allem wird man in folgenden Blättern wiederfinden.

In Kürze will ich dem Leser das von Emin durchwanderte Gebiet vor Augen führen. Ich rathe zum schnelleren Verständnis die Zuhülfenahme einer Karte, vielleicht des ganz billigen, im geographischen Institut zu Weimar angefertigten Blattes, an. Es erstreckt sich Emins Gebiet etwa zwischen dem 46. und 51° 8 ö. L. von Ferro und reicht vom 8° n. Br. bis rund zum Aequator, nicht ganz denselben erreichend. Es wird vom Nil vom Ausfluß aus dem Viktoria-See bis an seine nördliche Grenze durchflossen. Zwischen Viktoria- und Albert-See führt dieser mächtige Strom den Namen Somersetnil, während er vom Ausfluß aus letzterem Wasserbecken an Bahr el Djebel heißt. Die südliche Grenze der Eminschen Provinzen, mit welcher Nordspitze und Westküste des Albertssees zusammenfallen, wird von den Negerstaaten Unjoro und Uganda berührt; östlich verläuft sie durch Lango- und Schillukländer, im Nordwesten durch das Gebiet der Dinka, im Westen durch Bongo-, Niamniam- und Monbuttuländer, in welch letzteren der Nordostwinkel des Kongostaates von ihr abgeschnitten wird. Als natürliche Eintheilung des ganzen, das Königreich Sachsen wohl fünfzehnmal an Flächenraum in sich aufnehmenden Gebietes ergiebt sich die in eine Ost- und eine Westhälfte, welche der Stromlauf des Nil von einander scheidet. Am Nil liegen von Süden nach Norden folgende Bezirke: Fauwera mit den Orten Mahagi am Albertsee und Magungo und Fauwera am Somersetnil; Dufilé mit Wadelai, Bora und Dufilé am Nil und Fatiko im ostnilischen Inlande; Kiri mit Aju, Laboré, Muggi und Kiri am Nil und Keresi bei Aju im Inlande; Lado mit Bedden, Redjaf, Gondokoro (nicht genau unmittelbar am Nil) und Lado am Nil, sowie Dschubba, Kedern und Biti im Innern westlich vom Nil; Bor mit dem gleichnamigen Orte. Westlich vom Nil liegen die Bezirke Rohl, westlich von Bor und vom Jalo durchflossen, mit Bufi, Ajak und Rumbehk; Makraka, westlich von Kiri und Dufilé, welches unter anderm Abaka, Fadschelu, Kakuak und Kalika, auch Monbuttu-Territorien umschließt; Monbuttu im südwestlichen Zipfels des Gebietes, westlich von Makraka und durchflossen vom Uëlle oder Kibali. Östlich vom Nil liegen die Distrikte: Latuka mit den Orten Okkela, Tarrangole, Agarn und Obbo, östlich von den Bezirken Lado und Kiri; Fadibek, östlich von Fauwera und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at
Dufilé mit Madi, Fadibek, Biajo und Fajulli. Oberhalb Fauwera liegt am Knie des Nil das wichtige Mruli, westlich von diesem in Unjoro Kisuga, Londu, Mpara Njamoga, Nalbrega und Kibiro am Ostufer des Albertsees.

Das wichtigste Element dieses weiten Gebietes ist unstreitig der gewaltige Nil, der Bahr el Djebel. Bald nachdem er den Viktoria oder Ukerewe verlassen, löst er sich in den weiten Alluvialebenen des östlichen Unjoro oberhalb Mruli in eine Reihe seichter seenartiger Becken auf, von denen Ibrahim- und Kodscha-See einen ansehnlichen Umfang aufweisen. Felsen, die beiderseits an das Ufer einengend herantreten, beschließen darauf diese Seenerweiterungen. Weite Sumpfflächen dehnen sich im Osten von Mruli aus und flache Strecken des südlichen Langolandes treten an ihn heran, mit Papyrus und Grasvegetation bedeckt. Sonst erheben sich dichte Wälder zu beiden Seiten des majestätischen Stromes. Die Papyrusmassen haben oft 4 Meter Höhe. Weite Flächen von schwimmendem Rasen aus Pistien, Vallisnerien, Potamogeton u. s. w. liegen am Fuße dieser Papyruswälder. Landein schließen Urwaldbaumriesen sich an, die von einem Gewirre kletternder Pflanzen so eng umwoben sind, daß nur die Hülfe des Axthiebes ein Eindringen ermöglicht. Bei Magungo, nicht fern der Einmündung des Stromes in den Albertsee, bemerkte Emin auf beiden Ufern schöne, mit lichten Stellen untermischte Gehölze, in denen die wasserandeutenden Borassuspalmen nur selten waren. Im Nordosten des Albertsees trieb nach dem Lande zu schwimmende Vegetation. Schilfinseln und Schlammbänke ruhten auf dem Spiegel, von großblättrigen Nymphäen geziert, und Hunderte von Wasservögeln trieben darauf ihr Wesen. Als majestätischer Strom entfließt der Nil dem Albertsee. Bergreihen werden in der Ferne sichtbar und begleiten mit blauem Saume den Lauf bis gegen Bora hinab. Vor Wadelai ist der Nil recht breit, aber von vielen Schilfinseln durchsetzt. Viele hohe Bäume zieren das Land, bewohnt von Mengen von Vögeln. Dann wieder weicht alle Vegetation und schwinden jede Vorlagerungen, die erst kurz oberhalb Bora von neuem auftauchen. Die Bergreihen treten im Madilande dicht an den Fluß heran, verengen das Bett, und große Steinblöcke, Residuen eines Querriffs, auf denen unbewegliche Reiher thronen, durchsetzen dasselbe, Fälle und Schnellen bildend, die von 3° 40′ bis 4° 40′ Br. sich immer wiederholen. Das Westufer oberhalb Dufilé ziert eine lange Reihe von Dolebpalmen (Borassus flabelliformis), die auch später nach dem Chor Aju zu ihre zerfaserten Wipfel im Winde wiegen. Von Dufilé nach Laboré ist die landschaftliche Staffage des Weges prachtvoll. Am Ostufer steigen wahre, schön bewaldete Berge auf. Terassen mit grünen Durrah-, Sesam- und Lubienkulturen gewähren dem Auge angenehme Ruhepunkte; am Westufer wechseln Hügel mit Parkland, gelbweißen Sandstrecken und chaotisch durcheinander geworfenen Steinblöcken, vorwaltend rot und gelb gebändertem Porphyr. Hochstämmige Bäume

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf waldigem Eilande zieren den Fluß. Zwischen Kiri und Bedden sind die Flußufer stellenweise buchstäblich von Wasservögeln überdeckt. Vor Gondokoro lagern am Ostufer Schilfinseln, Gestrüpp und Bäume in Menge, die sich der Schifffahrt sehr hinderlich erweisen. Weiter nördlich wird durch das Abbiegen der Bergzüge nach Westen und Osten zu das Flußthal bedeutend weiter und breiter; nur vereinzelte Bergmassen erheben sich hier und da ziemlich unvermittelt aus dem Flachlande, bis endlich noch weiter nördlich die unübersehbaren Sumpfstrecken beginnen, welche den nun uferlosen Fluß bis zu seiner Vereinigung mit dem Bahr el Ghasal umflechten. Absonderlich fruchtbar erzeigt hier das Nilthal sich nicht. Sand- und Thonboden hindern die üppigere Entfaltung der Vegetation: sie bewirken eine bewaldete Steppe. Oestlich vom Bahr el Djebel ist die Bewässerung des Landes eine ganz spärliche: dort betritt der Forscher die echte Steppe. Nach Westen zu aber wächst der Wasserreichthum. Den Falo sehen wir hier das bergige, je mehr nach Westen um so reicher bewaldete Gebiet mit seinen Wassern durchströmen. Kleine Bäche, Chore genannt, treten in größerer Menge auf, die sich aber mit den Zuständen in Monbuttu nicht zu messen vermag, wo die reichsten Niederschläge unzählige Wasseradern bedingen. Auch dem gewaltigen, einst so räthselhaften Uëlle begegnen wir hier. Seltsamerweise schenkt Emin uns keine Angaben darüber, wie es mit dem Belebtsein dieses Stromes durch Wasservögel hier beschaffen war. Vielleicht darf man zwischen den Zeilen lesen, daß etwas Auffälliges sich dem Auge nicht bot. Emin wunderte sich, wie verhältnismäßig wenige Arten von Wasservögeln auf der ganzen Strecke des Nil von Wadelai bis zum Albertsee und in diesem selbst sich fanden. „Während", sagt er, „im Norden am Bahr el Abiad von 12—15° n. Br. es zu allen Jahreszeiten von Wasser und Strandgeflügel förmlich wimmelt, kann man sich hier nach einer Gans oder Ente lange umsehen. Wenn sich dieser scharf markierte Unterschied für den Winter wenigstens, also die Monate November bis März, dadurch erklärt, daß dorthin große Mengen europäischer Wandergäste kommen, deren Gros nach Süden zu die Sumpfstrecken zwischen Sobat und Gaba Schambé nicht überschreitet, so bleibt es immerhin schwer verständlich —, wie ohne Mangel passender Oertlichkeiten die Artzahl der genannten Vögel überhaupt so gering bleibt." Kein Regenpfeifer, kein Strandläufer, keine Ente kam Emin hier zu Gesicht.

Plätze, an denen Wasser von geringerer Tiefe sich angesammelt fand, zeigten von Gänsen und Enten sich belebt. Mengen von ersteren traf Emin zwischen den Borassuspalmen auf dem überschwemmten Ostufer des Nil bei Dufilé. Sporngänse und Höckergänse tummelten sich auf den überschwemmten Strecken am Chor Kohs bei Loronio. Eine große Wasserpfütze im Grenzdistrikte des Mittustammes der Behli war von vielen Gänsen besetzt, und Nilgänse beider Arten erschienen paarweise auf kleinen Sandinseln und an der Einmündung des Cheran zwischen Bedden und

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at
Kiri in den Nil. Kleine Gesellschaften von Witwenenten vergnügten sich in großen Wasseransammlungen zwischen Fadibek und Fajulli. Als die Saat noch klein, erschienen auf den weiten Sandflächen und den vielen Sorghumfeldern des Distriktes Njori bei Lado große Schwärme von Gänsen, wahrscheinlich um die zarten Kräuter und Keime sich zur wohlschmeckenden Speise zu erkiesen. Worauf Schweinfurth aufmerksam macht, daß zur Regenzeit die Wasservögel des Nil in die Binnenländer einzudringen pflegen, das scheint auch hier im Bahr el Djebel-Gebiet stattzuhaben. Es läßt sich ja auch leicht denken, daß zu dieser Zeit, wo der Nil anschwillt, im reißenden Wogenschwall desselben die Jagd auf Nahrung eine schwierige, ja gefahrbringende sein dürfte, und daß es viel leichter, in den durch den Regen geschaffenen zahlreichen kleinen periodischen Teichen für des Lebens Nahrung und Nothdurft zu sorgen. Erst wenn das Niveau des großen Stromes sinkt und seinen niedrigsten Stand erreicht, hier und da gar in einzelne Lachen sich zertrennt, dann hat sich ein Jagdgrund für unsere Vögel gebildet, wie Schweinfurth ihn uns vom Gazellenfluß beschreibt, wo dann die Stromufer überall von zahlreichen Arten von Wasservögeln belebt erschienen. Die ungeheuren Massen lassen sich am besten durch die Schilderung zu der sie Schweinfurths Feder veranlaßten, versinnlichen. Er sagt bei Gelegenheit der Fahrt auf dem weißen Nil: „Das Erste, was die Blicke der Reisenden fesselt, sind die erstaunlichen Gänse- und Entenschaaren, welche tagtäglich in solchen Mengen sich darbieten, daß ihr Anblick schließlich den mit ihrem fetten Braten überfütterten Reisenden mit Ekel erfüllt.“ Die Fuchsgans (Chenalopex aegyptiacus), welche beim Nildorf Getena vor Schweinfurths Augen umherstolzierte, begegnete Emin auch am nördlichen Albertsee.

Reiher, Kraniche und Störche kamen Emin oft auf seinen Flußfahrten zu Gesicht. Der weiße und der geschopfte Reiher (Ardea alba und comata) fischten im Albertsee ohne Scheu ganz in der Nähe des Dampfers, und auch im fischreichen Jalo sah man sie aus dem Schlamm ihre zappelnde Beute hervorsuchen. Die schönen, schneeigweißen Kuhreiher begleiteten bei Gondokoro im Barilande die Heerden der Rinder und Ziegen bei ihrem Erntegange über die schönen, grünen Flächen. Kronenkraniche jagten in geradezu auffälliger Zahl auf den Feldern des sumpfigen überschwemmten Terrains von Loronio, desgleichen auf den abgebrannten Grasstrecken beim Brunnen Adohr im Rumbehkgebiet: ertrunkene und erstickte Säuger, Reptilien und Gliedertiere kleinerer Art deckten hier wohl leicht fangbar den Tisch. Der Schattenvogel, Scopus umbretta, dessen Verbreitung das ganze tropische und südliche Afrika umfaßt, fehlte natürlich auch in Emins Gebiete nicht. Seine Lebensweise, — er gehört den Reihern zu —, kettet ihn ans Gewässer und zwar ans fließende, und so begegnete unser Landsmann ihm unter anderm an den Schnellen des Chor Ginetti in Latuka und am Chor Kadué unfern Gondokoro, wo er wenig

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Schen zeigte. Außergewöhnlich häufig war er am Chor Kadnë bei den Belinianbergen. Bei Kibiro am Albertsee wählte er die zum Schutz der Fischerboote in den See hinausgebauten Mauern zum Sitzplatz und Lugindensee, und auch am Nilufer vermißte man ihn nicht, wie an schattigen Stellen der Vegetationsvorlagerungen gleich unterhalb Bora. Beim Fischen pflegte er beständig seine Haube zu bewegen. Schweinfurth traf diesen Vogel zu 12 bis 15 Stück am Ufer des weißen Nil aufmarschiert. Den Abu-Markub, d. h. Urbild des Pantoffels, diesen wenn auch entfernten Verwandten des Schattenreihers, der dem Zoologen als Balaeniceps rex geläufig ist, traf Emin nirgends, womit von neuem das engbegrenzte, auf den Gazellenfluß und mittleren Lauf des Bahr el Djebel beschränkte Vorkommen dieses eigenthümlichen, in Europa erst 1850 bekannt gewordenen Vogels, der auch wohl Kahnschnabel benamst wird, eine Bestätigung erfährt.

Störche ließen sich das reiche Mahl, welches die Kronenkraniche bei Rumbehk zusammenführte, nicht entgehen. Ende März 1881 waren Hunderte auf den Feldern des Chor Kadnë bei Gondokoro versammelt; zu einer andern Zeit wimmelte es dort buchstäblich von Ciconia episcopus. Aus nördlichen Breiten wird in den Wintermonden der Bestand dieser Stelzvögel in diesen äquatorialen Ländern nicht verstärkt. Ein einziges Mal erlegte Emin ein jedenfalls verflogenes Exemplar von Ciconia alba unter 6° 35′ n. Br. Schweinfurth machte dieselbe Beobachtung am Djur. Er schreibt: Unsere Störche sind mir in diesen Gegenden nie zu Gesicht gekommen, während sie doch im centralen Sudan eine so große Rolle spielen und in Adamaua hoch verehrt werden. Auch auf einer Wanderung zu den Niamniam wurde ich ihrer nirgends ansichtig". Auch Wat- und Schwimmvögel sind als europäische Zugvögel nur verhältnismäßig schwach in den Tropen vertreten. In demselben Winter, in welchem Emin unsern weißen Storch in seinem Lande sammelte, war auch Himantopus auctumnalis Hass., der Herbststrandreiter, häufig, der sonst nicht regelmäßig zu erscheinen pflegt.

Zwischen Schilf- und Papyrusinseln standen oberhalb Wadelei schwarze Klaffschnäbel (Anastomus) reiherartig knietief im Wasser. Zahlreiche Pelikane fischten an gleicher Stelle in den Untiefen. Den Hyas aegyptiacus nennt Emin den „nimmerfehlenden" Vogel. Ein für das Gebiet neuer Uferpfeifer, Aegialites pecuarius, war an den Kanälen der Salzwerke von Kibiro keine Seltenheit. Den Krokodilwächter (Pluvianus aegyptiacus), von dem schon Herodot die interessante symbiotische Erscheinung bekannt war, daß er dem Krokodil das Ungeziefer und Gewürm vom schuppigen Rücken sucht und seinen bereitwilligen Ernährer vor nahender Gefahr durch sein Geschrei warnt, sah man am Bache nahe Faloro. Zwischen den Vegetationsvorlagerungen des Nil bei Bora eilte die zierliche Parra africana hurtig über die breiten Blätter der Nymphäen, hie und da eine Schnecke ablesend.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ein Sultanshuhn, Porphyrio Alleni, verweilt von Lado bis Uganda überall auf freien Wasserflächen, die mit Schilf und Rohr umstanden sind, aber nur selten wird dies kleine Purpurhuhn sichtbar am Tage. In mondhellen Nächten schwärmen dann drei bis vier dieser Vögel umher und fischen. Sie klettern sehr geschickt und legen sich so versteckt und fest ins Gestrüpp, daß man sie kaum daraus hervorscheucheu kann. Aufgescheucht wehren sie sich heftig. Die pfeifende Stimme wechselt in der Angst zu einem Knurren, ähnlich dem der Ortygometra egregia. Der schwarze Schlangenhalsvogel (Plotus melanogaster) war häufig zwischen den Schilfinseln des nördlichen Albertsees und wurde auch im See selbst fischend beobachtet, und ebendort fehlten auch Kormorane (Phalacrocorax africanus) nicht. Sattelstörche (Mycteria senegalensis) vermißte Emin nicht: er sah sie überschwemmte Niederungen am Albertsee und Nil besammeln. Interessant ist der Name, welcher diesem Vogel im Munde der Chartumer anhaftet. Er heißt dort „Abu-Mieh", d. h. Vater der Hundert, mit welcher Bezeichnung die Freigebigkeit eines Reisenden verewigt wurde, welcher für die ersten Exemplare dieses imposanten Vogels 100 Piaster (5 Dollars) gezahlt haben soll. Der Marabu scheint in den Bahr el Djebel-Gebieten nicht besonders häufig zu sein. Emin erwähnt ihn einmal bei Durchwanderung abgebrannter Grasstrecken im Gebiet von Rumbehk, wo er seinen Tisch gleich anderen Vögeln reich gedeckt fand. Bei ähnlicher Beschäftigung traf Schweinfurth ihn in großen Schaaren in den abgesengten Steppenniederungen am Molmul auf dem Wege zur Seriba Ghattas. Nach einer Bemerkung desselben Forschers sind Marabufedern seltsamerweise, obgleich den Werth der Straußenfedern übersteigend, vom chartumer Handel gänzlich ausgeschlossen.

Das Steppenhuhn 1888 bei Kiel.

Von E. Werner.

Die beiden ersten Nummern dies. Jahrg. der Monatsschrift brachten einen ausgezeichneten Aufsatz des Herrn Rohweder über das Steppenhuhn in der Provinz Schleswig-Holstein. Mögen nun die folgenden anspruchslosen Zeilen als Ergänzung zu dieser Arbeit dienen.

Fast $2^3/_4$ Meilen nordöstlich von Kiel, hart an der Ostsee, liegt das Fischerdorf Stein. Unmittelbar hinter dem Dorfe ist ein Deich aufgeworfen, welcher parallel dem Meere sich die ganze Küste entlang hinzieht.

Die Entfernung vom Deichkamm zur Wassergrenze beträgt fast überall 60 bis 80 m; so schneidet dieser Deich einen Streifen Land ab, welcher nur streckenweise mit spärlicher Vegetation bedeckt ist, und zwar besteht dieselbe zum großen Theil aus folgenden Pflanzen: Elymus arenarius, L. (Strandhafer), Psamma

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Diederich Franz

Artikel/Article: Die Vogelwelt in Emin Pascha's Ländern. 116-122